

Jetzt auf Bio-Schweine umstellen?

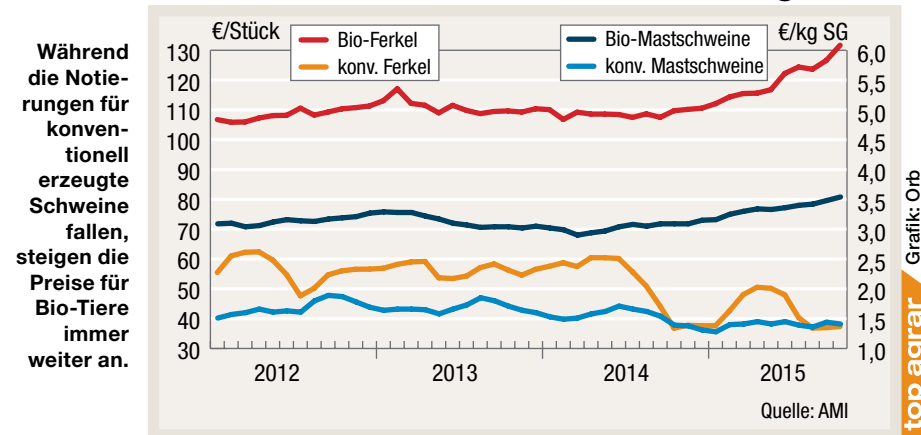
Für Bio-Schweine zahlen die Abnehmer Spitzenpreise. Einige konventionelle Schweinehalter stellen deshalb bereits um. Was dabei zu beachten ist und ob sich das rechnet, erklärt Christian Wucherpfennig, LWK Nordrhein-Westfalen.

Für Bio-Ferkelerzeuger und Bio-Mäster läuft es wirtschaftlich derzeit klasse. Wie Übersicht 1 zeigt, bringen 25 kg schwere Bio-Ferkel über 135 € pro Tier, für Mastschweine zahlen die Abnehmer 3,50 bis 3,80 € je kg Schlachtgewicht.

Die schon seit längerer Zeit sehr guten Erlöse am Bio-Markt lassen auch konventionell wirtschaftende Schweinehalter aufhorchen. Einige Betriebsleiter haben bereits Nägel mit Köpfen gemacht und auf Bio-Produktion umgestellt, andere denken ernsthaft darüber nach. Doch Vorsicht, die Umstellung des Betriebes will gut überlegt sein!

Kompletter Umbau nötig: Wer auf Bio-Produktion umsteigen will, muss seine Ställe in der Regel komplett umbauen. Denn für ökologisch erzeugte Schweine gelten andere Haltungsvorgaben. Festflächen im Fußbodenbereich sind zwingend vorgeschrieben, gleichzeitig müssen für alle Schweine Außenläufe geschaffen werden. Zudem sehen die beiden EU-Bio-Verordnungen 834/2007 und 889/2008 deutlich mehr

Übersicht 1: Preise für Bio-Ferkel und Bio-Mastschweine im Höhenflug



Während die Notierungen für konventionell erzeugte Schweine fallen, steigen die Preise für Bio-Tiere immer weiter an.

top agrar Grafik: Orb

Platz vor (siehe Übersicht 2). Wer nur die vorhandenen Gebäude nutzen will, muss seinen Bestand fast halbieren.

Im Abferkelstall sind im Gebäude 7,5 m² Fläche vorgeschrieben, die Säugezeit muss mindestens 40 Tage betragen. Man benötigt also mehr und auch wesentlich größere Abferkelbuchten,

die zusätzlich über einen 2,5 m² großen Auslauf verfügen müssen.

Wird der Auslauf außen an das Gebäude angeschleppt, lassen sich nur maximal 8 m breite Stallgebäude nutzen, in die nur zwei Reihen Abferkelbuchten eingebaut werden können. In breiteren Gebäuden muss ein Teil der Ausläufe im Stall errichtet werden. In diesem Fall muss das Dach zum Teil geöffnet werden. Die Öffnungen müssen dabei so groß sein, dass die Tiere mit den verschiedenen Umwelteinflüssen auch wirklich in Berührung kommen.

Darüber hinaus gilt für den Abferkelbereich: Allen lactierenden Sauen sowie den Saugferkeln muss eine eingestreute Liegefläche zur Verfügung stehen. Im Bewegungs- und Auslaufbereich ist Wühlmaterial anzubieten.

Auch im Ferkelaufzuchtbereich liegen die Vorgaben der EU-Bio-Verordnung deutlich über denen der konventionellen Produktion. Vorgeschrieben sind 0,6 m² pro Ferkel im Gebäude plus 0,4 m² Auslauffläche. Die Flächenvorgaben gelten für den Gewichtsbereich bis 30 kg. Viele Praktiker und Berater sind speziell mit diesen Vorgaben nicht glücklich. Denn häufig koten die Ferkel



Die Haltungsbedingungen im Bio-Bereich unterscheiden sich deutlich von denen in der konventionellen Produktion. Stroh ist in der Regel zwingend vorgeschrieben.

nach dem Absetzen in den Stall. Auch im Ferkelaufzuchtbereich sind eingestreute Liegeflächen vorgeschrieben. Zudem muss den Tieren Wühlmaterial zur Verfügung gestellt werden.

In der ökologischen Mast gelten ebenfalls deutlich größere Platzvorgaben. Im Stall darf maximal die Hälfte der Fläche mit Spalten ausgelegt sein, eine einge-

streute Liegefläche ist Pflicht. Im Auslauf sind Spalten unerwünscht, weil es sich mit dem Angebot von Wühlmaterial schlecht verträgt. Heuraufen sind vorgeschrieben.

Hohe Baukosten: Die Neubaukosten liegen zwischen 8000 und 9000 € je Sauen- bzw. 1000 € je Mastplatz. Die

Übers. 2: Mehr Platz für Bio-Schweine¹⁾

Bereich	Stall	Auslauf
Säugende Sauen ²⁾	7,5	2,5
Zuchtschweine		
weiblich	2,5	1,9
männlich	6	8
Ferkel (über 40 Tage und bis 30 kg)	0,6	0,4
Mastschweine		
bis 50 kg	0,8	0,6
bis 85 kg	1,1	0,8
bis 110 kg	1,3	1
über 110 kg	1,5	1,2

1) nach EU-Bio-Verordnung, Vorgaben in m² je Tier
2) mit bis zu 40 Tage alten Ferkeln

Für lactierende Bio-Sauen sind 10 m² Fläche je Tier vorgeschrieben.

top agrar



Fotos: Büferring

Im Bio-Bereich dürfen lactierende Sauen nur in Freilaufbuchten mit Außenlauf gehalten werden.

Förderung möglich

Die Umstellung auf den ökologischen Landbau wird in Deutschland über die landwirtschaftliche Nutzfläche staatlich gefördert.

Die Höhe der Förderung ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich und hängt u. a. von den angebauten Kulturen ab (Ackerntzung, Gemüse, Grünland usw.). Weitere, in manchen Bundesländern angebotene Förderbausteine wie z. B. die vielfältige Fruchtfolge oder die Strohhaltung, können mit der Öko-Förderung für die Nutzfläche

kombiniert werden. Auch die Höhe der Fördersätze ist unterschiedlich. In NRW zum Beispiel wird die Strohhaltung mit 60 € je Sau bzw. 20 € je Mastschwein gefördert. Bei gleichzeitiger AFP-Förderung verringern sich die Sätze.

Kostenlose Grundberatung bieten die Landwirtschaftskammern und die Anbauverbände an. Umfangreiche Beratungspakete mit Rentabilitäts-Berechnungen oder einer Liquiditätsvorschau werden mit bis zu 50 % der Kosten gefördert.

Management

hohen Kosten entstehen vor allem durch die im Vergleich zur konventionellen Haltung mehr als doppelt so hohen Platzvorgaben. Die etwas einfachere Bauweise mit dem weitestgehenden Verzicht auf Spaltenböden, Wärmedämmung und Klimatechnik bringt kaum Kosteneinsparungen.

Wer seine vorhandenen Gebäude weiter nutzen möchte, muss mit Umbaukosten von etwa 2500 € pro Sauenplatz und 200 € je Mastplatz kalkulieren.

Für den Bau von Öko-Schweinställen können Mittel aus dem Agrarinvestitions-Förderungs-Programm (AFP) beantragt werden. Die Höhe der Förderung liegt in Abhängigkeit vom jeweiligen Bundesland zwischen 30 und 40 % der Investitionssumme bei einem maximalen Fördervolumen von zum Beispiel 750000 € in NRW bzw. bis 1 Mio. € in Niedersachsen.

Baurechtlich werden Ökoställe nach den gleichen Vorschriften genehmigt wie konventionelle Ställe. Schwierigkeiten bereitet allerdings nach wie vor die Bewertung der Emissionen. Hier wird derzeit an Lösungen gearbeitet.

Bio-Futter ist knapp und teuer. Für die Fütterung von Bio-Schweinen sind grundsätzlich ökologische Futtermittel vorgeschrieben. Getreide und verschiedene Körnerleguminosen bilden die



Foto: Wucherpfennig

Bei innen liegenden Ausläufen muss ein Teil des Daches geöffnet werden, sodass die Schweine mit den Umwelteinflüssen tatsächlich in Berührung kommen.

Hauptkomponenten in den Rationen.

Aus ernährungsphysiologischer Sicht ist die hundertprozentige Bio-Fütterung von Öko-Schweinen problemlos möglich. Bei einzelnen Komponenten müssen allerdings die Grenzen der Verträglichkeit (z.B. Anteil Polyensäuren in der Endmast) beachtet werden. Und ein bedarfsgerechtes Ferkelfutter, das gerne gefressen wird, lässt sich ohne

teures Milchpulver kaum herstellen.

Probleme bereitet immer wieder das knappe Angebot an Bio-Futter, das treibt die Futterkosten in die Höhe. Bei Sauen und Mastschweinen z.B. muss ein großer Teil des Eiweißbedarfs über gentechnikfreien Sojakuchen gedeckt werden, der aus Österreich und Italien, aber auch aus Übersee importiert wird. Früh geschnittene Klee- und Luzernbestände, die zu Cobs gepresst werden, können den Sojakuchen nur teilweise ersetzen.

Aufgrund der Futterknappheit dürfen Bio-Betriebe laut EU-Bio-Verordnung noch bis Ende 2017 maximal 5% konventionelle Futtermittel in der Jahresration einsetzen. Einige deutsche Bio-Verbände wie z.B. Demeter erlauben das allerdings gar nicht bzw. geben engere Obergrenzen als die EU-Bio-Verordnung vor. Bioland-Betriebe z.B. dürfen Kartoffeleiweiß nur bei Ferkel führenden Sauen und Mastschweinen bis 50 kg Lebendgewicht einsetzen.

Leicht an steigende Leistungen: Die biologischen Leistungen sind im Öko-Bereich im Vergleich zur konventionellen Erzeugung nur leicht gestiegen. Bei den Bio-Sauen auf Haus Düsse z.B. werden im Schnitt aktuell 21 Ferkel pro Sau und Jahr abgesetzt, vor zehn Jahren waren es nur 0,5 Ferkel weniger. Die Saugferkelverluste schwanken um rund 20 %. Im Mastbereich liegen die Tageszunahmen bei etwa 800 g.

Etwas schlechter ist erwartungsgemäß die Futtermittelverwertung. Das liegt u. a. daran, dass die Tiere in der ökologischen Haltung mehr Bewegung haben und stärkeren Klimareizen (Kälte) aus-

Mit oder ohne Verband?

Wer auf ökologische Wirtschaftsweise umstellen möchte, muss vorab für sich klären, ob er Mitglied bei einem Öko- bzw. Bio-Verband werden will. Das ist wichtig, weil die Vorschriften der deutschen Verbände zum Teil über die Vorgaben der EU-Bio-Verordnung hinausgehen.

Nach Verbandsrichtlinien erzeugtes Futter erhöht die Kosten z.B. um 2 bis 4 € je dt. Außerdem dürfen bei den meisten Verbänden maximal 10 Mastschweine je ha gehalten werden, während es nach EU-Bio-VO bis zu 14 sein dürfen. Ein 50 ha-Betrieb kann somit nach EU-Bio-Verordnung bis zu 700 Mastschweine halten, der verbandsgebundene Betrieb nur 500. Im Sauenbereich gelten mit maximal 6,5 Sauen je ha hingegen die gleichen Vorgaben.

Die Beschränkungen bei der maximal zulässigen Tierzahl können Bio-Schweinehalter mit sogenannten Futter-Mist-Kooperationen umge-

hen. In diesem Fall liefert der Veredler organischen Dünger in Form von Mist oder Gülle an den flächenstarken Bio-Betrieb, der im Gegenzug Getreide oder Ackerbohnen anbaut.

Mithilfe einer Futter-Mist-Kooperation besteht zumindest nach EU-Bio-VO auch die Möglichkeit, nur die Tierhaltung umzustellen und die Flächen weiterhin konventionell zu bewirtschaften. Diese Teilbetriebsumstellung wird von den deutschen Bio-Verbänden nicht akzeptiert. Weiterer Nachteil: Durch die fehlende eigene Futtergrundlage ist man den Preisschwankungen am Futtermittelmarkt vollständig ausgesetzt.

Vorteile bringt die Verbandsmitgliedschaft im Hinblick auf die Vermarktung. Einem Betrieb mit Verbandsmitgliedschaft stehen wesentlich mehr Vermarktungswege offen, denn zahlreiche Abnehmer verlangen zumindest Bioland- oder Naturlandstandard.



Bewährter Circo-Schutz
jetzt auch für Sauen



Neu: Grünes Licht für breiten Schutz gegen Circoviren



Ab sofort nicht nur Ferkel, sondern auch Sauen schützen.

Circoviren können bei Sauen gravierende Fruchtbarkeitsstörungen verursachen. Sprechen Sie daher jetzt mit Ihrem Tierarzt über die Circo-Impfung auch für Ihre Sauen.

STANDPUNKT

Preisparadies Bio-Markt?



Marcus Arden, top agrar-Redaktion

Die Gegensätze könnten derzeit nicht größer sein: Während die Preise für konventionell produziertes Schweinefleisch ruinös sind, erzielen

Produzenten von Bio-Fleisch Spitzen-erlöse. Das ist erfreulich!
Die Gründe für die Preisexplosion sind sehr schnell ausgemacht: Am Bio-Markt fehlen allein in diesem Jahr über 25000 Ferkel, da etwa 10% der rund 15000 Bio-Sauen aus der Produktion genommen wurden. Niedrige Preise, Brucellosefälle und der Verkauf eines großen Bio-Betriebes an einen Investor, der umgehend auf „Konventionell“ umgestellt hat, waren die Hauptursachen.
Gleichzeitig ordert der Handel deutlich mehr Bio-Schweinefleisch. Sprunghaft gestiegen ist die Nachfrage der Discounter. Aldi-Süd z.B. bietet jetzt im großen Stil Bio-Bratwürstchen zu günstigen Preisen an. Auch die gro-

ßen Supermarktketten erweitern ihre Produktpalette im Bio-Segment. Aber auch am Bio-Markt gelten die Gesetze von Angebot und Nachfrage. Wird die momentane Angebotslücke durch „Umsteller“ aus dem konventionellen Bereich geschlossen, dürften sich die Preise schnell wieder auf Normalniveau einpendeln. Und schon ein kurzer Blick auf die Preis-kurven der letzten Jahre genügt, um festzustellen, dass sich auch die Erlöse für Bio-Fleisch langfristig an den Erzeugungskosten orientieren. Und auch hier gilt: Nur wer sein Management und die Kosten im Griff hat, verdient langfristig Geld. Auch der Bio-Markt ist letztendlich kein Preisparadies!

gesetzt sind. Der Erhaltungsbedarf ist dadurch etwas höher. Die teilweise geringere Verdaulichkeit der Futtermittel ist ein weiterer Grund, warum die Futtermittelverwertung meist über 1:3 liegt.

Nur mit Ringelschwanz. Um die Tiergesundheit abzusichern, setzen auch Öko-Betriebe auf Impfungen. Besonders in Regionen mit hoher Schweinedichte sind die üblichen Impfungen von

Sauen und Ferkeln notwendig. Hierzu zählen Mykoplasmen, PRRS, Circo usw. Mastschweine dürfen nur dann ökologisch vermarktet werden, wenn sie höchstens einmal im Leben mit Anti-

Übersicht 3: Rentabilität Öko-Ferkel

Aufgezo-gene Ferkel pro Sau und Jahr	18	20	22
Marktleistung 135 € je Ferkel und 2,15 € je kg SG für Altsau			
Erlös Altsau und Ferkel, €	2585	2700	2970
Krafftutter Sauen, € (14 dt/Sau, 47 €/dt)	658	658	658
Krafftutter Ferkel, € (0,42 dt/Ferkel, 65 €/dt)	491	546	601
Tierarzt, €	94	100	106
Jungsau, €	180	180	180
Sonstiges, €	120	120	120
Summe Direktkosten, €	1543	1604	1665
Direktkostenfreie Leistung, €	1041	1251	1460
Arbeit, Lohnansatz (30 Std./Sau, 18 €/Akh), €	540	540	540
Sonstige Arbeitserledigungskosten, €	120	120	120
Gebäudekosten (Neubau mit AFP), €	450	450	450
Sonstige Festkosten, €	50	50	50
Summe Kosten, €	2703	2754	2825
Unternehmergewinn, €	-119	91	300
Arbeitsentlohnung, €/Std.	14	21	28
Marktleistung 115 € je Ferkel und 1,80 € je kg SG Altsau			
Unternehmergewinn, €	-504	-334	-165
Arbeitsentlohnung, €/Std.	1	7	13

Hohe Ferkelpreise allein reichen nicht, um Geld zu verdienen. Die Leistung muss bei über 20 aufgezogenen Ferkeln liegen.

Übersicht 4: Rentabilität Öko-Mast

Basispreis je kg SG, €	3,10	3,30	3,50	3,70
Erlös (95 kg SG), €	295	314	333	352
Futtermittelverwertung 1:3,1				
Ferkel (28 kg), € ¹⁾	118	125	132	139
Futter (47 €/dt, 93 kg Zuwachs), €	136	136	136	136
Verlustrücklage, €	4	4	4	4
Tierarzt, €	1	1	1	1
Transport, €	8	8	8	8
Sonstige Kosten, €	5	5	5	5
Summe Direktkosten, €	271	278	286	293
Direktkostenfreie Leistung, €	23	35	47	59
Arbeit, Lohnansatz (1 h/MS; 18 €/Akh), €	18	18	18	18
Sonstige Arbeitserledigungskosten, €	7	7	7	7
Gebäudekosten (Neubau mit AFP), €	15	15	15	15
Sonstige Festkosten, €	7	7	7	7
Summe Kosten, €	318	325	333	340
Unternehmergewinn, €	-24	-12	0	12
Arbeitsentlohnung, €/Std.	-6	6	18	30
Futtermittelverwertung 1:3,3				
Unternehmergewinn, €	-32	-21	-9	3
Arbeitsentlohnung, €/Std.	-14	-3	9	21
1) 25-kg-Ferkelpreis: 36 % vom Mastschweineerlös plus Zuschläge für Übergewichte, Impfungen usw.				

In der Bio-Mast sind mindestens 3,50 € pro kg SG nötig, um Geld zu verdienen. Sinkt die Futtermittelverwertung, reicht selbst das nicht.



Foto: Heil

Bio-Betriebe kalkulieren mit bis zu 30 Stunden Arbeit pro Sau und Jahr.

biotika behandelt wurden. Eine zweite Behandlung führt dazu, dass die Tiere entweder die sechsmonatige Umstellungszeit durchlaufen oder konventionell vermarktet werden müssen.

Was das Thema „Eingriffe am Tier“ betrifft, gelten folgende Regelungen:

- Das Kupieren des Ringelschwanzes ist verboten.
- Die Kastration mit Schmerzausschaltung ist zulässig, viele Betriebe betäuben ihre Ferkel aber auch vor dem Eingriff.
- Das Schleifen der Zähne ist nur im Einzelfall erlaubt. Das kann z.B. der Fall sein, wenn die Ferkel mit ihren spitzen Zähnen das Gesäuge der Sau verletzen.

Das Thema Seuchenschutz spielt im Öko-Bereich genauso eine wichtige Rolle wie in der konventionellen Produktion. Um Kontakt mit Wildschweinen zu verhindern, müssen z.B. alle Ausläufe von einem weiteren Zaun umgeben sein.

Ruhige Genetik wichtig: Bio-Sauen ferkeln frei ab, eine kurzzeitige Fixierung ist nur bei Einzeltieren erlaubt. Bio-Ferkelerzeuger sollten deshalb nur mit ruhigen, mütterlichen Sauen arbeiten. Zudem sollten die Tiere die Geburten möglichst selbstständig bewerkstelligen können, denn Eingriffe des Menschen während und nach der Geburt sind aufgrund der Bewegungsmöglichkeit der Sau nur eingeschränkt möglich.

Gute Erfolge erzielen Öko-Betriebe mit aus der Schweiz und aus Norwegen stammenden Tieren. Denn in diesen beiden Ländern ist das Fixieren der Sauen auch bei konventioneller Erzeu-

gung schon seit Jahrzehnten nicht mehr zulässig. Die dortigen Züchter berücksichtigen die „Mütterlichkeit“ daher schon seit Jahren im Zuchtindex.

Hohe Preise nötig: Auch in der ökologischen Schweinehaltung sind gute biologische Leistungen nötig, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Wie sich die Wirtschaftlichkeit der Öko-Ferkelerzeugung bei unterschiedlichen Leistungen und verschiedenen Ferkelpreisen darstellt, ist in Übersicht 3 zu sehen. Betriebe mit 18 aufgezogenen Ferkeln schreiben selbst bei den derzeit sehr guten Ferkelpreisen von 135 € rote Zahlen. Erst ab 20 und mehr aufgezogenen Ferkeln wird Geld verdient. Sinken die Ferkelpreise auf 110 bis 115 €, die im langjährigen Mittel erzielt wurden, ist die Öko-Ferkelerzeugung selbst bei 22 aufgezogenen Ferkeln pro Sau und Jahr unrentabel.

Kostentreiber sind neben dem Futter vor allem die hohen Arbeitskosten, die insbesondere durch den Stroheinsatz entstehen. Auch die längere Säugezeit sowie die Raufuttergabe mit Heu oder Silage bindet Arbeitszeit. Pro Sau und Jahr wird mit 30 Stunden kalkuliert.

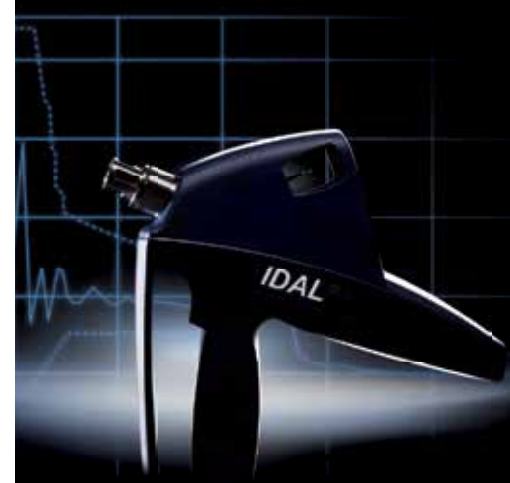
Ähnlich sieht die Situation in der Schweinemast aus. Erst bei einem Auszahlungspreis von über 3,50 € je kg Schlachtgewicht verzeichnen Bio-Schweinemäster Gewinne (siehe Übersicht 4). Sinkt die Futtermittelverwertung auf 1:3,3 ab, reicht selbst dieser Preis nicht mehr aus.

Wie Vermarkter die Zukunft für Bio-Schweine einschätzen, lesen Sie im Marktteil dieser Ausgabe ab Seite 170.

Schnell gelesen

- Bio-Schweinehalter verdienen derzeit gutes Geld. Das Angebot ist knapp, die Nachfrage steigt.
- Einige konventionelle Ferkelerzeuger und Mäster überlegen, auf „Bio“ umzustellen.
- Der Umstieg kostet Geld, die Ställe müssen komplett umgebaut werden. Außenläufe sind Pflicht.
- Experten rechnen spätestens Mitte 2016 mit einem ausgeglicheneren Bio-Markt und sinkenden Preisen.
- Fallen die Preise wieder auf Normalniveau, verdienen nur Bio-Spitzenbetriebe Geld.

Die Zukunft der Impfung



IDAL – Nadellose intradermale Impfung für Schweine

- Wissenschaftlich bewiesene Wirksamkeit und Sicherheit*
- Bediener- und tierfreundlich
- Für die intradermale Impfung mit zugelassenen Impfstoffen von MSD Tiergesundheit

* Tassis et al. (2012), Martelli et al. (2009)



IDAL Intradermal impfen



Intervet Deutschland GmbH – ein Unternehmen der MSD Tiergesundheit
www.msd-tiergesundheit.de